

Männer im zweiten Fries an einer Stange einen Eimer vom Typus Kurd zwischen sich, der fast nur aus Gräbern der älteren Hallstattzeit bekanntgeworden ist⁴⁴. Der Eimer mit einschwingendem Unterteil, den die Diener dahinter heranschaffen, gibt in allen Einzelheiten ein ebenfalls nur älterhallstädtisches Produkt wieder⁴⁵. Schließlich trägt eine Kriegerschar des obersten Frieses sog. Schlüsselhelme⁴⁶. Wir kennen über ein Dutzend solcher Helme aus dem Ostalpenbereich, zum überwiegenden Teil aus geschlossenen Funden, die aber alle in eine ältere Zeit weisen als sie der Certosasitula zugebilligt werden kann. Die wenigen Hinweise genügen, um die Problematik dieses Werkes anzudeuten. Wir haben verschiedene verhältnismäßig alte Motive vor uns, die wohl nur von zu fordernden älteren Bildwerken des Alpenraumes überliefert sein können. Es muß also Vorläufer der Certosasitula gegeben haben, die zeitlich etwa neben die Benvenutisitula zu stellen wären. Ähnlich altertümliche Motive kennen wir auch von anderen Situlen. Die Entfaltung der frühen figürlich verzierenden Kunst im Ostalpenraum, der wichtigsten Zeugin mediterraner Einflüsse, muß wesentlich reicher gewesen sein, als man zunächst nach den wenigen überlieferten Funden anzunehmen geneigt ist.

⁴⁴ v. Merhart in: Festschr. RGZM. 1952 Bd. 2, 29 ff.; M. V. Giuliani-Pomes, Studi Etruschi 23, 1954, 166 ff.

⁴⁵ v. Merhart a.a.O. 3 ff. u. 64 (Gruppe B2b).

⁴⁶ Gabrovec, Arh. Vestnik 13-14, 1962-63, 293 ff.; vgl. auch die Statuette, die F. Starè ebd. 383 ff. bekannt machte; siehe ferner E. H. Dohan, Italic Tomb-Groups in the University Museum (1942) 9f. Nr. 8.

Eine figürlich verzierte Ziste in Treviso

Von Otto-Herman Frey, Marburg (Lahn)

In den letzten Jahren hat die Situlenkunst besonderes Interesse gefunden. Es soll deshalb im folgenden ein weiteres Werk publiziert werden, das mir bei der Bearbeitung des zusammenfassenden Katalogs für die nachgelassene Dissertation von W. Lucke noch nicht bekannt geworden war¹. Es handelt sich um fünf Fragmente eines Bronzegefäßes im Museum von Treviso mit der Fundortangabe Montebelluna (*Abb. 1-2*)². Der Direktion des Museums bin ich zu besonderem Dank verpflichtet, daß ich diese Fragmente hier erstmals vorlegen darf.

Das Gefäß war aus einem oder zwei Wandblechen zusammengenietet, die Bodenschale ursprünglich angehämmert und um den unteren Rand der Wandung gefalzt. Der obere Rand war wahrscheinlich nach innen um einen Metall-

¹ W. Lucke u. O.-H. Frey, Die Situla in Providence (Rhode Island). Röm.-Germ. Forsch. 26 (1962).

² Treviso, Museo Civico, Inv.Nr. 623.

reifen geschlagen. Nach der Biegung der Blechstücke kann es sich nicht um eine konische Situla, sondern nur um eine in der Mitte etwas einschwingende Ziste gehandelt haben. Zwei durch doppelte Leisten eingefasste Schmuckzonen mit Figurendarstellungen sind noch nachweisbar. In einer schmalen Zwischenzone läuft ein Flechtband. Wahrscheinlich sind noch weitere Zonen anzunehmen; andernfalls würde es sich um ein äußerst kleines Gefäß von nur 16 cm Höhe handeln.

Die Figuren sind wie üblich von innen herausgetrieben, ihre Umrisse und einzelne Binnenzeichnungen von außen nachgraviert. Die Hörner der Tiere werden durch Reihen feiner Buckelchen gefüllt. Ebenfalls ist das Flechtband, das sich um größere Buckel schlingt, mit kleinen Buckeln verziert. In Kreuzform angeordnete Buckelchen schmücken ferner die Räume zwischen den Wandnieten.

Die Oberfläche der Bleche ist durch Oxydation stark zerstört. Nur mit größter Mühe lassen sich die Bilder erkennen; eine photographische Wiedergabe ist überhaupt ausgeschlossen.

Von den Darstellungen der obersten Schmuckzone ist noch der Teil eines Symplegmas vorhanden. Vom Bett ist ein Pfosten und ein Stück der Matratze zu erkennen, von dem Paar nur noch die Beine. Hinter dem Bett steht eine Frau, von der noch das Gesicht und der Ansatz des Kopftuches, ferner die vor das Gesicht erhobene Hand erhalten ist. Zwei Kreise am Hals stellen vielleicht den Rest eines Schmucks dar³. Der freie Raum über dem Bettpfosten ist durch einen gepirlten Kranz, in dem ein Buckel steht, gefüllt.

Auf dem zweiten Fragment sind von den Figuren unterhalb des Flechtbandes noch die Rückenlinie eines nach rechts schreitenden Tieres und horizontal darüber ein Tierbein zu erkennen. Wahrscheinlich ist das Bein im Rachen eines Raubtieres zu denken, ähnlich etwa der Wiedergabe in der unteren Zone der Situla aus Vače⁴.

Auf dem dritten Fragment erscheint ein Pflüger, dem ein Bock folgt. Der Mann trägt ein kurzes gegürtetes Gewand mit unten ausgebogtem Saum. Da die eingeschnittene Musterung nur unterhalb des Gürtels klar zu erkennen ist, wäre auch an einen kurzen Rock und ein Hemd zu denken. Den Kopf bedeckt eine Tellermütze. In der linken Hand hält der Mann eine lange, mehrfach gabelte Rute, mit der er die Zugtiere antreibt; die Rechte führt den Pflug. Von den Zugtieren ist nur eines wiedergegeben, dessen langer Schwanz und mächtiger Nackenansatz auf ein Rind schließen lassen. Über der Hand des Pflügers, durch Ausbrüche weitgehend zerstört, findet sich ein nicht genau erklärbares Gebilde (Pflanze? Vogel?). Hinter dem Pflüger schreitet ein Bock mit langem Horn, über dessen Rücken noch eine Pflanze sichtbar wird.

Auf dem Fragment Nr. 4 (*Abb. 2, 1*) sind drei Tiere zu erkennen, davon zwei Huftiere mit kurzen Schwänzen. Wie gerade noch an einer Linie unterhalb der Bruchkante deutlich wird, hing dem mittleren Tier eine Pflanze aus dem Maul. Bei dem letzten Tier wird es sich nach der einen erhaltenen Vorderpfote

³ Vgl. Lucke u. Frey a.a.O. 15.

⁴ Vgl. *Taf. 1* bzw. Lucke u. Frey a.a.O. Kat.Nr. 33 Taf. 50.

um ein Raubtier handeln. Es liegt nahe, sich das Bein vom Fragment 2 im Rachen dieses Raubtieres zu denken, doch passen die Bruchkanten nirgendwo aneinander.

Schließlich sind auf Fragment 5 (*Abb. 2, 2*) ein Hirsch mit großem, gegabeltem Geweih, gefolgt von einem zweiten Tier, zu sehen. Zwischen beiden hängt eine Pflanze herab.

Die Darstellung eines Symplegmas ist uns bereits von fünf anderen Werken der Situlenkunst bekannt⁵. Am nächsten steht die Wiedergabe auf der „Situla“

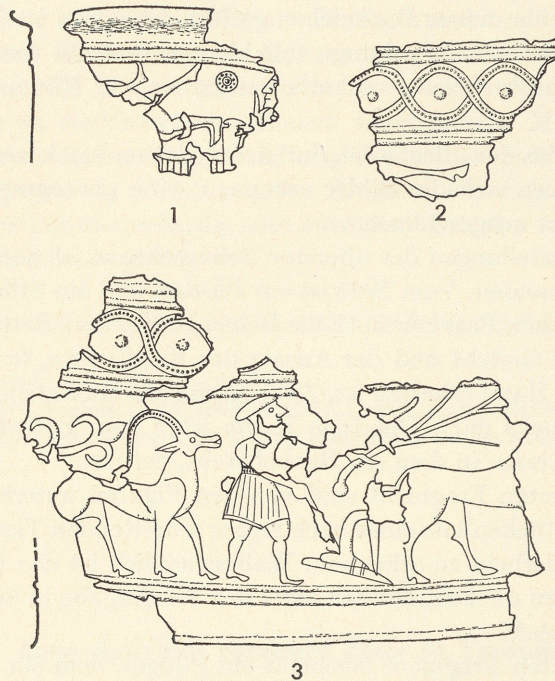


Abb. 1. Fragmente der Zister von Montebelluna, Museum Treviso. M. 1:2.

Sanzeno (*Abb. 3; Taf. 8*)⁶. Hier wird dem Liebespaar von einem Diener ein Trunk geboten, so daß der Zusammenhang mit den Festszenen eindeutig ist. Neben dem Diener steht eine Frau, die wie auf unserem Werk mit der Hand einen Gestus ausführt, der sich wohl auf den geschlechtlichen Akt bezieht. Ähnlich ist die Handhaltung einer Frau auf dem Spiegel von Castelvetro⁷, die einem Mann zugewandt ist. Möglicherweise führt der thronende Mann daneben, vor dem eine zweite Frau steht, die gleiche Geste aus, doch läßt sich darüber bei der starken Zerstörung der Oberfläche keine klare Entscheidung fällen. Auch in diesen Szenen könnte es um Liebeshändel gehen; denn in dem abgeteilten Raum dicht daneben findet wiederum eine Vereinigung statt.

⁵ Vgl. Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 6. 15. 17. 30 d. 44 (oder „Fußwaschung“?).

⁶ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 15.

⁷ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 6 Taf. 21–22.

Die häufige Wiedergabe des Symplegmas ist recht auffällig, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß sich die Situlenkunst auf relativ wenige Themen beschränkt. Von der Fülle von Bildern aus allen Bereichen des Lebens, die die griechischen Vasen vermitteln, spiegelt sich hier nur wenig. Und die mythologischen Darstellungen der griechischen und etruskischen Kunst finden im Alpenbereich gar keinen Widerhall.

Hauptthema der Situlenkunst ist das Fest, von dem stets dieselben Ausschnitte wiedergegeben werden. Wir sehen Zecher, von Frauen bedient, z. T.

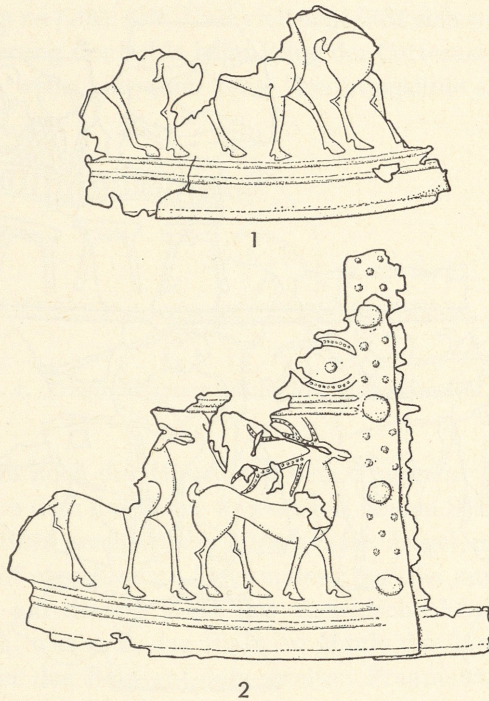


Abb. 2. Fragmente der Ziste von Montebelluna. Museum Treviso. M. 1:2.

mit Musikinstrumenten in den Händen, ferner vornehme Männer, die das Getränk mischen. Zum Fest gehören auch Wettkämpfe: Der Faustkampf, das Pferde- und das Wagenrennen. Nur vereinzelt erscheinen daneben friedliche oder kriegerische Aufzüge, Jagd- und Kampfszenen oder Darstellungen wie das Pflügen.

Zum festen Bestand der Festszenen muß also auch das Symplegma gerechnet werden. Die derbe Sinnhaftigkeit der damaligen Alpenbewohner tritt dadurch überzeugend zutage. Ob diese Darstellungen noch mehr meinen und wie weit hier vielleicht Fruchtbarkeitsvorstellungen mitspielen, wie sie etwa G. v. Merhart bei Statuetten des Alpenbereichs beobachtete⁸, muß allerdings ganz dahingestellt bleiben.

⁸ G. v. Merhart, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 33, 1933, 27 ff.

Für die künstlerische Bewertung der Situlen bringt die Wiedergabe des Symplegmas eine Enttäuschung. Bisher wirkte das entsprechende Bild auf der „Situla“ Sanzeno (*Abb. 3; Taf. 8*) wie eine der originellsten Schöpfungen dieser Kunst. Köstlich schien vor allem, wie das Bett entsprechend dem Temperament der Liebenden Wellen schlägt, und wie sogar die unter oder neben dem Lager stehenden Hocker in diese Bewegung mit einstimmen. Dagegen ist der Zustand des Symplegmas auf unserer Ziste äußerst fragmentarisch. Doch ist die Übereinstimmung des Erhaltenen mit der Wiedergabe auf der „Situla“ Sanzeno

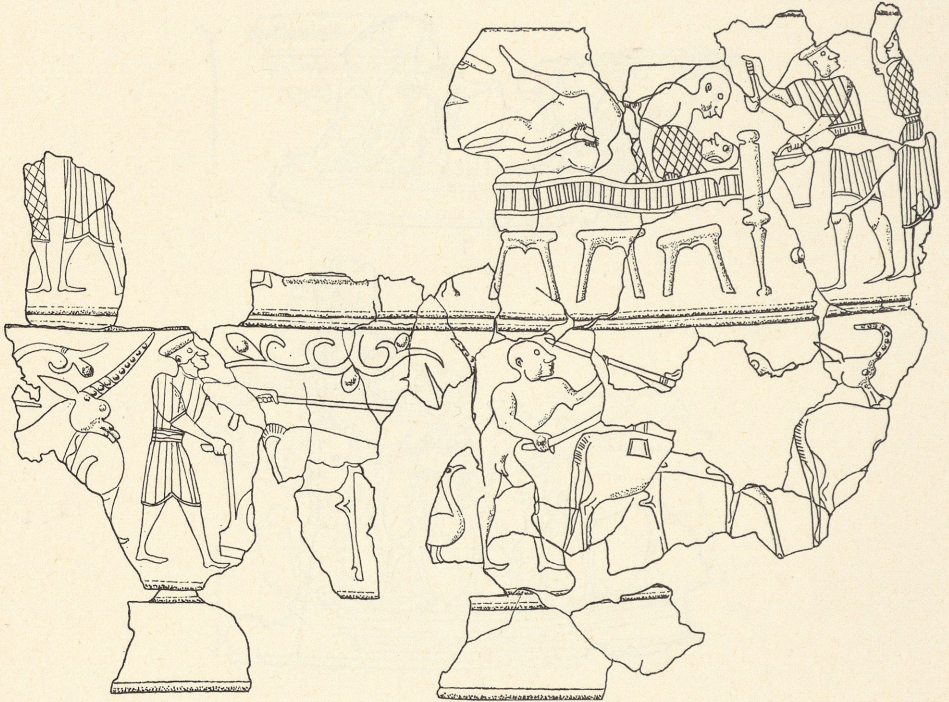


Abb. 3. Fragmente des zweiten und dritten Frieses der Ziste von Sanzeno. M. 1:2.

offenkundig, denn sogar die Matratze ist in einer entsprechenden Bewegung geschildert. Man möchte deshalb nur noch an die Wiederholung eines gängigen Musters denken, nach dem die Handwerker die Gefäße verzierten. Daß sich die Bilder der Situlen weitgehend gleichen, z. B. die Faustkämpfer immer wieder in derselben Ausgangsstellung erscheinen, so daß auch aus wenigen Fragmenten das Ganze rekonstruiert werden kann, ist seit langem beachtet worden. Die gleichförmige Wiedergabe eines wesentlich komplizierteren Themas, wie es das Symplegma ist, beleuchtet aber weit deutlicher die beschränkten Fähigkeiten der Hallstatt-Toreuten.

Von besonderem Interesse sind ferner die Darstellungen des dritten Fragments. Hier ist in allen Einzelheiten ein Pflug gezeichnet, wie wir ihn so vollständig bisher nur von der Certosasisitula kannten⁹. Bei letzterer möchte man

⁹ Vgl. *Taf. 6, 2* bzw. Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 4 Taf. 19 u. 64.

zunächst annehmen, daß der Pflugbaum und der Sterz in ein einziges großes Sohlholz eingezapft sind. Auf unserem Werk ist aber mit Hilfe von deutlich gezeichneten Bändern ein gesondertes Sohlstück an den Pflug angefügt. Dieser der Abnutzung am stärksten unterworfenen Teil konnte also ausgewechselt werden. Auf eine zusätzliche eiserne Pflugschar, die an Bodenfunden erst aus der Spätlatènezeit belegt werden kann¹⁰, deutet nichts hin.

Ganz ähnlich muß der so schlecht erhaltene Pflug auf der „Situla“ Sanzeno konstruiert gewesen sein (*Abb. 3*). Auch hier bezeichnet eine Trennungslinie ein gesondertes Sohlstück. Das gleiche trifft wohl auf den Pflug auf einem Fragment aus Nesactium zu (*Abb. 4*)¹¹. Und vielleicht läßt sich sogar die rückwärtige halbrunde Verlängerung der Sohle beim Pflug der Certosasisitula in entsprechender Weise erklären, wenn hier auch keine Trennungslinie auf eine solche Konstruktion hinweist¹².

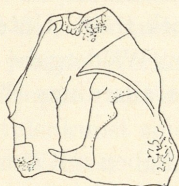


Abb. 4. Fragment einer Situla von Nesactium. M. 1:1.

Schließlich muß noch der Hirsch auf dem Fragment 5 (*Abb. 2, 2*) hervorgehoben werden, von dem das ganze Geweih mit beiden Stangen dargestellt ist. Auf den anderen Situlen erscheint der Hirsch in der Regel nur mit einer Geweihstange¹³, die wie auf etruskischen Denkmälern parallel zum Rücken verläuft. Trotzdem ist auch auf diesem Werk der etruskische Einfluß gerade bei den Tierbildern deutlich, was z. B. das Blatt im Maule des Tieres auf Fragment 4 (*Abb. 2, 1*) zeigt oder das Bein auf dem zweiten Fragment, das wohl aus dem Rachen eines Raubtieres hängt.

Die Blechfragmente wurden 1882 vom Museum Treviso angekauft, mit der Fundortangabe Montebelluna. Diese Herkunftsangabe braucht kaum bezweifelt zu werden, da Montebelluna seit langem als eisenzeitliche Siedlung, zu der eine ausgedehnte Nekropole gehört, bekannt ist¹⁴. Aus Montebelluna sollen ja auch die berühmten Diskoi mit der Darstellung einer Göttin im Museum Treviso

¹⁰ Vgl. z. B. S. Gabrovec, *Slov. Etnograf* 8, 1955, 9 ff.

¹¹ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 30h. Die Zeichnung konnte allerdings nur nach einer Photographie hergestellt werden. Das Original kenne ich nicht aus eigener Anschauung.

¹² Daß solche Pflüge nicht nur im Alpenbereich verbreitet waren, macht die Pflügergruppe von Arezzo deutlich; siehe die gute Wiedergabe bei A. S. F. Gow, *Journal of Hell. Stud.* 34, 1914, 249 ff. Taf. 18. Zuletzt handelte über frühe Pflüge K. J. Narr, *Mitt. d. Anthr. Ges. Wien* 92, 1962, 227 ff. Dort eine ausführliche Literaturzusammenstellung.

¹³ Zwei Geweihstangen sind nur auf der Situla von Toplice wiedergegeben: Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 32 Taf. 72.

¹⁴ Vgl. G. Ghirardini, *Not. Scavi* 1883, 102 ff.; F. v. Duhn u. F. Messerschmidt, *Italische Gräberkunde* 2 (1939) 101 f.

stammen¹⁵. Der Fundort liegt mitten im Verbreitungsgebiet der Situlen und stellt ein Verbindungsglied zwischen den etwas auseinanderfallenden Zentren dar¹⁶.

Suchen wir der Ziste in Treviso nahestehende Werke, so bietet sich schon wegen der übereinstimmenden Szenen das Gefäß aus Sanzeno an (*Abb. 3; Taf. 8*), das in Luckes Untersuchung als Situla klassifiziert wurde. Wahrscheinlich handelt es sich hier aber ebenfalls um eine Ziste, denn in der Abrollung sind die Schmuckzonen nicht gekrümmt¹⁷, wie es ein konischer Eimer voraussetzen würde. Auch ist der unten umgebogene Rand für eine Situla ungewöhnlich. Wie nahe die beiden Gefäße zu verbinden sind, geht vor allem aus Details der Zeichnung hervor, z. B. aus der Musterung der Gewänder. Ein durch parallele Einschnitte verziertes Gewand kommt außerdem nur auf der Situla Welzelach vor¹⁸, die, wie Lucke betont, eng zu dem Gefäß von Sanzeno zu ordnen ist, und außerdem auf der Situla von Toplice¹⁹. Ferner ist die Pflugszene auf den Situlenfragmenten von Nesactium vergleichbar (*Abb. 4*), wo der Pflüger einen kurzen, ebenfalls unten ausgebogten Rock trägt. Unter den letzteren Fragmenten findet sich ebenfalls eines mit der Wiedergabe eines möglicherweise ganz entsprechenden Symplegmas²⁰, das allerdings für eine genauere Beurteilung zu stark zerstört ist.

Alle vier genannten Gefäße haben mit der Ziste in Treviso gemein, daß der Tierfries aufgelockert ist. Auf der Ziste von Sanzeno erscheint neben dem Pflüger noch ein Jäger zwischen den Tieren (*Abb. 3; Taf. 8*), und von den Fragmenten aus Nesactium gehört wohl das eine, auf dem ein Mann ein Tier vor sich hertreibt²¹, mit dem Fragment des Pflügers ebenfalls zur untersten Zone. Auf der Situla Welzelach lauert ein Raubtier hinter einem Busch den Böcken auf²², und schließlich ist zwischen den Tieren auf dem weitgehend zerstörten Fries der Situla von Toplice noch der Fuß eines Menschen erkennbar²³. Eine ähnliche Bereicherung des Tierfrieses findet sich ferner auf der Situla Arnoaldi²⁴, wo ein Bogenschütze den Tieren nachstellt.

Außerdem verbinden einige äußere Züge die Gefäße Sanzeno, Welzelach und Nesactium mit unserem Werk, z. B. die Doppelleisten als Begrenzung der Schmuckzonen oder die in liegenden Kreuzen angeordneten Buckelchen zwischen den Nietten. Eine entsprechende Kombination begegnet auch bei den Situlen Kuffarn, Valična vas und Magdalenska gora in Cambridge, Mass.²⁵.

¹⁵ G. Fogolari, *Boll. d'Arte* 41, 1956, 1 ff.

¹⁶ Vgl. die Verbreitungskarte S. 51 *Abb. 3*.

¹⁷ Siehe Lucke u. Frey a.a.O. Taf. 67.

¹⁸ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 44 Taf. 60 u. 76.

¹⁹ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 32 Taf. 72.

²⁰ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 30 d Taf. 45.

²¹ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 30 g Taf. 45.

²² Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 44 Taf. 61 u. 76.

²³ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 32 Taf. 72.

²⁴ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 3 Taf. 63. Der Bogenschütze ist natürlich hinter den Tieren zu denken, wobei das letzte Tier (ganz rechts auf der Abrollung) von Pfeilen getroffen ist.

²⁵ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 40, 37 und 24. Einfache Leisten bei gleicher Anordnung der Buckel besitzt die Situla Arnoaldi Kat. Nr. 3. Die Situla von Vače in Oxford Kat. Nr. 34 hat ebenfalls entsprechende Buckel, doch dreifache Leisten.

Die zuletzt genannten Werke und die Ziste von Sanzeno haben auch ganz ähnliche Pflanzendarstellungen, die ferner auf den Fragmenten von Kubarid und von der Magdalenska gora in Laibach, auf der Situla von Vače in Oxford, auf der Ziste von San Maurizio-Moritzing und schließlich auf der Arnoaldisitula wiederkehren²⁶. Zum Beispiel begegnen hier fleischige Blätter oder nur einfache Kreise, die lediglich an einer einzigen Linie als Stengel hängen. Verwandt sind auch Pflanzen auf den jüngsten Arbeiten des Este-Kreises²⁷. Noch weitere gemeinsame Züge schließen diese Gefäße zusammen²⁸.

Die Arnoaldisitula wird durch ihre Beifunde in die Zeit um 400 v. Chr. datiert²⁹. Die Situla von Kuffarn lag in einem Frühlatènegrab³⁰. Diejenige von der Magdalenska gora in Cambridge, Mass., stammt aus einem Grabfund der jüngsten Hallstattphase in Krain³¹, die bereits weit in die Latènezeit hineinreicht³². Die Ziste von San Maurizio-Moritzing endlich muß bereits in die mittlere Latènezeit gestellt werden³³. Zu der Ziste aus Sanzeno sind keine gesicherten Beifunde bekannt, doch läßt sie sich durch ihren reichen bildlichen Vortrag gut mit den genannten, relativ jungen Werken verbinden. Über dieses Gefäß kann die Ziste in Treviso einer Gruppe von Situlen angenähert werden, die alle ein entwickeltes Stadium der Situlenkunst spiegeln.

Von sämtlichen verglichenen Werken möchte man allein die Situla aus Nesactium früher einstufen, da sie in einem Grab zusammen mit attischer Keramik vom Beginn des 5. Jahrhunderts lag³⁴. Vielleicht steht sie am Beginn einer Entwicklung, innerhalb der die Ziste in Treviso wegen der Körperlichkeit ihrer Figuren einen nicht sehr späten Platz einnehmen wird.

²⁶ Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 19c Taf. 33; Nr. 25 Taf. 38; Nr. 34 Taf. 53 u. 70; Nr. 13 Taf. 29 u. 66; Nr. 3 Taf. 15 u. 63.

²⁷ Vgl. S. 53 *Abb. 4* und *Taf. 2*.

²⁸ Vgl. z. B. die Pflanze, die auf der Ziste Sanzeno die mittlere Zone auf der linken Seite begrenzt (Lucke u. Frey a.a.O. Kat. Nr. 15 Taf. 67). Eine ganz entsprechende Pflanze erscheint auf der Situla von Valična vas (ebd. Nr. 37 Taf. 74; siehe auch das Gürtelblech Nr. 20 Taf. 33). Letztere wird durch ihre Blütenfriese wiederum eng mit den Situlen Arnoaldi (ebd. Nr. 3 Taf. 15 u. 63), Magdalenska gora in Cambridge, Mass. (ebd. Nr. 24 Taf. 71) und Kuffarn (ebd. Nr. 40 Taf. 52) verbunden. Im übrigen wurden zusammen mit der Ziste aus Sanzeno vom Museum Ferdinandeum in Innsbruck auch Fragmente anderer Gefäße angekauft, unter denen eines mit einem ganz ähnlichen Blütenfries vorhanden ist. Damit am besten vergleichbar ist das eine Gefäß aus dem Fund von San Maurizio-Moritzing, der auch die figürlich verzierte Ziste ergeben hat, vgl. Fr. R. v. Wieser, *Zeitschr. d. Ferdinandeums* 3.F. 35, 1891, 305ff. Taf. 3. Ob die Gefäßreste von Sanzeno allerdings einen geschlossenen Fund bilden, ist sehr fraglich. Ferner besitzen z. B. die meisten der oben genannten Situlen ein einschwingendes Unterteil, vgl. Lucke u. Frey a.a.O. 6.

²⁹ Lucke u. Frey a.a.O. 59 Nr. 3.

³⁰ Lucke u. Frey a.a.O. 80 Nr. 40.

³¹ Lucke u. Frey a.a.O. 73 Nr. 24.

³² Vgl. Gabrovec, *Arh. Vestnik* 13–14, 1962–63, 293ff. bes. 308 bzw. 321.

³³ Lucke u. Frey a.a.O. 68f. Nr. 13–14.

³⁴ A. Puschi in: *Nesazio Pola. Atti e Mem. della Soc. Istriana di Arch. e Storia Patr.* 22, 1905, 140ff.; Lucke u. Frey a.a.O. 76f. Nr. 29–31.